



Gott ruft laut nach uns

Über die Notwendigkeit einer integralen Ökologie

Foto: Katiabraga auf pixabay

Die Sorge um eine intakte Umwelt in der Amazonasregion und um das Wohlergehen der indigenen Völker sind untrennbar miteinander verbunden.

Die Bedeutung der Amazonas-Synode ist beeindruckend, wenn wir sie auf uns hier in Paraguay anwenden. Auch hier brauchen wir dringend eine „integrale“, also „umfassende“ Ökologie, wie sie uns vorgeschlagen wird. Die „integrale Ökologie“ hat ihre Grundlage in der Tatsache, dass „alles in der Welt miteinander verbunden ist“ (LS 16). Aus diesem Grund sind Ökologie und soziale Gerechtigkeit untrennbar (vgl. LS 137). Dieser Punkt war bereits einer der Hauptpunkte der Enzyklika Laudato Si von Papst Franziskus und nun hat ihn eine ganze Synode zum Thema gemacht: „Der Amazonas: neue Wege für die Kirche für eine ganzheitliche Ökologie“. Hier in Paraguay erkennen wir, dass wir zu einer neuen Bekehrung zum Herrn berufen sind. Gott spricht immer lauter zu uns, durch Wasser, Pflanzen, Tiere, das Klima, und er ruft laut nach uns durch die ausgegrenzten und vergessenen Menschen.

Da alles eng miteinander verbunden ist und die heutigen Probleme eine Vision erfordern, die jeden Aspekt der globalen Krise berücksichtigen kann, schlage ich vor, dass wir jetzt einige Elemente einer ganzheitlichen Ökologie in Betracht ziehen, die ihre menschliche und soziale Dimension klar respektiert.

Ökologische Umkehr

Natürlich ist das Amazonasgebiet Tausende von Kilometern von Paraguay entfernt. Aber zweifellos brennen auch hier die Wälder ab und das Klima verändert sich. Der Dschungel ist bei uns bereits weitgehend verschwunden. Bis heute nimmt er weiter ab, mit einer Geschwindigkeit von manchmal tausend Hektar pro Tag! Es gibt kaum noch Platz für Familienbetriebe und die Menschen auf dem Land suchen Zuflucht in den großen Städten. Jeden Tag begegnen wir mehr und mehr „Urban Natives“, von denen viele ziellos umherlaufen. Die subtropi-

sche Natur ist schön und bezaubernd. Noch mehr sind es die Menschen, die in direktem Kontakt mit ihr leben, zum Beispiel die Einheimischen und Bauern. Die ökologische Umkehr, die wir brauchen, muss alles in seiner Ganzheit umfassen: die Natur, Männer, Frauen und Kinder, und uns wieder auf den vorausschauenden Blick des Schöpfers vertrauen lassen. Warum so viel Aufwand, um Geld zu verdienen? Wir brauchen wirklich eine ganzheitliche Ökologie.

Mit dem Papst und der Kirche

Ein weiterer Punkt, der uns Sorgen bereitet, sind die Kampagnen von Gruppen, die in den sozialen Netzwerken sehr präsent sind und die sich dafür einsetzen, diese Versammlung und gleichzeitig die Kirche und den Papst, die sie gefördert haben, zu diskreditieren. Sie maßen sich an, überall Ketzereien zu sehen, und verkünden, dass die Kirche traditionell bleiben muss. Aber ist nicht die

Bibel mit ihren Propheten und Dichtern, der Soziallehre, dem Mut der Missionare, die in den entlegensten Gebieten, ihr Leben riskieren, und der Kirche auf der Suche nach immer neuen Horizonten „traditionell“? Lasst uns trotz alledem mit festen und beständigen Schritten vorwärtsgehen. Wir befinden uns in guter Gesellschaft auf diesem synodalen Weg, den wir bereits gehen und der noch nicht in die abschließende Ermahnung des Papstes mündet. Die Heiligen Amerikas gehen mit uns, die Jungfrau Maria und derjenige, der alles neu macht“ (Offb 21,5).

BISCHOF WILHELM STECKLING OMI
Ciudad del Este, Paraguay



Foto: privat

Wilhelm Steckling war von 1998 bis 2010 Generaloberer der Oblaten. Seit Dezember 2014 ist er Bischof von Ciudad del Este.

Nicht nur am Amazonas brennen die Wälder.



Foto: R. Sopala auf pixabay

Allein in Brasilien wurden zwischen August 2017 und Juli 2018 nach offiziellen Angaben 7900 km² Wald gerodet, was der Fläche von mehr als einer Million Fußballfeldern entspricht.



Foto: R. Teixeira estevesbae auf Pixabay

Das Amazonasgebiet ist eine länderübergreifende, zusammenhängende Region [...] Ich richte jedoch dieses Apostolische Schreiben an die ganze Welt. Einerseits tue ich dies, um zu helfen, die Liebe zu diesem Land und die Sorge darum zu wecken, [...] andererseits, weil die Aufmerksamkeit der Kirche gegenüber den Fragestellungen dieses Ortes uns verpflichtet, einige Themen kurz aufzugreifen [...], die auch anderen Regionen der Erde im Hinblick auf ihre eigenen Herausforderungen als Anregung dienen können.

Alles, was die Kirche anzubieten hat, muss an jedem Ort der Welt auf eigene Art Fleisch und Blut annehmen, in einer Weise, dass die Braut Christi vielfältige Gesichter erhält, die den unerschöpflichen Reichtum der Gnade besser ausdrücken. Die Verkündigung muss Fleisch und Blut annehmen, die Strukturen der Kirche müssen Fleisch und Blut annehmen. Das ist der Grund, warum ich mir in diesem kurzen Apostolischen Schreiben bescheiden erlaube, vier große Visionen vorzustellen, zu denen Amazonien mich inspiriert.

Ich träume von einem Amazonien, das für die Rechte der Ärmsten, der ursprünglichen (autochthonen) Völker, der Geringsten kämpft, wo ihre Stimme gehört und ihre Würde gefördert wird.

Ich träume von einem Amazonien, das seinen charakteristischen kulturellen Reichtum bewahrt, wo auf so unterschiedliche Weise die Schönheit der Menschheit erstrahlt.

Ich träume von einem Amazonien, das die überwältigende Schönheit der Natur, die sein Schmuck ist, eifersüchtig hütet, das überbordende Leben, das seine Flüsse und Wälder erfüllt.

Ich träume von christlichen Gemeinschaften, die in Amazonien sich dermaßen einzusetzen und Fleisch und Blut anzunehmen vermögen, dass sie der Kirche neue Gesichter mit amazonischen Zügen schenken.

PAPST FRANZISKUS,
Nachsynodales
Schreiben
QUERIDA AMAZONIA,
Nr. 5–7.

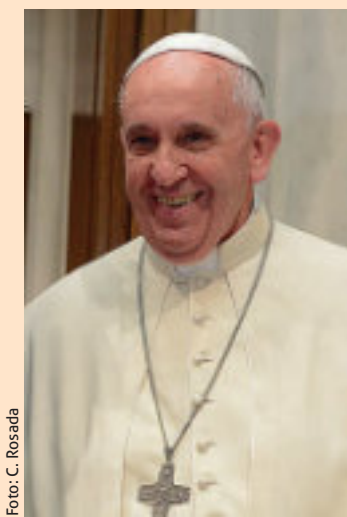


Foto: C. Rosada